

Excel, Outlook und Einzellösungen: Wann der Aufwand kippt

PDF-Fassung 1.0 · Stand: 23. Oktober 2026

Artikel-Veröffentlichungsdatum laut CMS: 23. Oktober 2026

<https://talent360.io/blog/excel-outlook-grenze>



Inhalt

[Das Wichtigste in 30 Sekunden](#)

[Wann reichen Excel und Outlook nicht mehr aus?](#)

[Welche Grenzen sind technisch dokumentiert?](#)

[An welchen Stellen kippt der Aufwand zuerst?](#)

[Was kostet der Zustand tatsächlich?](#)

[Was hilft, bevor ein Systemwechsel ansteht?](#)

[Woran erkennst du den richtigen Zeitpunkt?](#)

[Welche Quellen liegen der Einordnung zugrunde?](#)

Das Wichtigste in 30 Sekunden

Excel und Outlook können Abläufe tragen. Schwierig wird es, wenn Kundenwissen in mehreren Listen und Postfächern liegt und niemand den vollständigen Stand kennt. Dann lohnt sich eine gemeinsame Arbeitsgrundlage.

- Prüfe, welche Informationen mehrfach gepflegt werden.
- Kläre Zuständigkeiten und Vertretung.
- Bewerte einen Systemwechsel am tatsächlichen Arbeitsaufwand.

Wann reichen Excel und Outlook nicht mehr aus?

Wenn dieselbe Information an mehreren Stellen gepflegt wird und niemand mehr sagen kann, welcher Stand gilt. Das passiert nicht ab einer bestimmten Mitarbeiterzahl, sondern ab dem Punkt, an dem mehr als eine Person dieselben Daten bearbeitet und Urlaube oder Krankheit den Zugriff unterbrechen.

Der zweite Auslöser ist die Auswertung. Solange niemand fragt, wie viele Anfragen im letzten Quartal eingingen und wie viele davon besetzt wurden, funktioniert eine Tabelle. Sobald diese Frage regelmäßig gestellt wird, entsteht Arbeit, die sich nicht wegorganisieren lässt.

Der dritte Auslöser ist die zweite Niederlassung. Solange fünfzehn Leute in einem Raum sitzen, ersetzt der Zuruf jedes System. Sobald ein Standort dazukommt, funktioniert der Zuruf nicht mehr. Der Bruch kommt nicht angekündigt, sondern als Reihe von Anfragen, die niemand richtig einschätzen konnte.

Welche Grenzen sind technisch dokumentiert?

Beim Versand über Exchange Online gilt ein Empfängerratengrenzwert von 10.000 Empfängern pro Tag und die Empfängerzahl je Nachricht ist auf bis zu 1.000 anpassbar. Microsoft schreibt darüber hinaus ausdrücklich, dass der Dienst für Massensendungen nicht geeignet ist. Beides steht in der öffentlichen Dokumentation.

Die Angaben stehen in der Dokumentation von Microsoft zu den Exchange Online Grenzwerten mit Stand 7. April 2026. Dort heißt es zum Nachrichtenratengrenzwert wörtlich, „Exchange Online ist jedoch nicht für Massensendungen geeignet“.

Das ist für den Alltag relevanter, als es klingt. Wer Kandidaten für einen neuen Einsatz anschreibt, bewegt sich in einem Bereich, für den das Postfach nicht gebaut wurde. Das Ergebnis sind gedrosselte Sendungen, Zustellprobleme und ein Verteiler, den niemand pflegt.

Dazu kommt ein Punkt, der erst im Nachhinein auffällt. Ein Serienversand aus dem Postfach hinterlässt keine Spur am Kandidaten. Niemand kann später sagen, wer wann was bekommen hat und wer widersprochen hat. Genau diese Nachvollziehbarkeit ist es, die eine geordnete Kommunikation von einem Rundschreiben unterscheidet.

Dazu kommt die datenschutzrechtliche Seite. Bewerberinnen und Bewerber gelten nach § 26 Bundesdatenschutzgesetz als Beschäftigte und die Verarbeitung ihrer Daten braucht eine Grundlage. Eine gewachsene Tabelle auf einem Laufwerk erfüllt selten die Anforderungen, die eine geordnete Löschung voraussetzt.

An welchen Stellen kippt der Aufwand zuerst?

An fünf Stellen und alle fünf lassen sich beobachten, lange bevor sie zum Problem werden. Sie haben gemeinsam, dass der Aufwand nicht sprunghaft steigt. Er wächst mit jeder zusätzlichen Niederlassung, mit jedem zusätzlichen Kunden und mit jeder weiteren Person im Innendienst.

Auf einen Blick

Stelle	Woran du es merkst
Bewerbungen in mehreren Postfächern	Wer Urlaub hat, dessen Bewerbungen warten
Verfügbarkeit ohne Datum	Niemand weiß, ob die Angabe von letzter Woche oder von 2024 ist
Suche im Bestand	Dieselbe Qualifikation ist dreimal unterschiedlich benannt
Anfragen im Postfach	Sie erscheinen in keiner Auswertung, also existieren sie für die Steuerung nicht
Versand an viele Empfänger	Nachrichten werden gedrosselt oder landen nicht im Posteingang

Die vierte Zeile ist die folgenreichste. Anfragen, die nur in einem Postfach liegen, tauchen in keiner Auswertung auf. Du weißt dann nicht, was du nicht bearbeitet hast. Welche Kriterien vor der Annahme gelten, behandelt Welche Kundenanfrage ist wirklich besetzbar.

Was kostet der Zustand tatsächlich?

Selten Geld und fast immer Zeit. Der Aufwand fällt als Arbeitszeit an und taucht deshalb in keiner Rechnung auf. Er wird selten beziffert und noch seltener mit den Kosten einer Alternative verglichen. Genau diese Rechnung lohnt sich, bevor überhaupt über ein System gesprochen wird.

Sie ist einfach aufgestellt. Zähl, wie oft pro Woche eine Angabe von Hand von einer Stelle zur anderen übertragen wird, multipliziere mit der benötigten Zeit und mit deinem internen Stundensatz. Diese Zahl fällt jedes Jahr erneut an und wächst mit dem Betrieb.

Wichtig ist dabei, ehrlich zu zählen. Gemeint sind nicht nur die offensichtlichen Übertragungen, sondern auch die Kontrollblicke: der Abgleich, ob die Tabelle noch stimmt.

Die Rückfrage bei der Kollegin, welcher Stand gilt. Die Suche nach der Mail, in der eine Zusage steht. Diese Handgriffe dauern jeweils nur Minuten. Über ein Jahr summieren sie sich auf mehrere Arbeitswochen.

Dazu kommt ein Posten, den man nicht messen, aber benennen kann: die Bewerbung, die drei Tage im falschen Postfach lag. Dazu die Anfrage, die niemand gesehen hat.

Beides sind entgangene Besetzungen. Für Personaldienstleister müssen Kundenwissen und Kandidatenbestand zusammen nutzbar sein. Prüfe diese Verbindung am konkreten Arbeitsablauf.

Was hilft, bevor ein Systemwechsel ansteht?

Drei Eingriffe, die ohne neue Software wirken. Alle Bewerbungen laufen in einen Eingang, Verfügbarkeit wird nur mit Erhebungsdatum erfasst und Berufsbezeichnungen folgen einer einheitlichen Liste. Diese drei Punkte senken den Aufwand sofort und sie sind die Voraussetzung für jeden späteren Wechsel.

Der Grund für den letzten Punkt ist praktisch. Wenn dieselbe Qualifikation dreimal unterschiedlich benannt ist, findet die Suche zwei Drittel des Bestands nicht. Das gilt in einer Tabelle genauso wie in jedem System, das du später einsetzt. Wer diese Arbeit vor dem Wechsel erledigt, überträgt weniger Datenmüll.

Eine Orientierung an einer anerkannten Berufsklassifikation genügt dafür. Sie liefert Bezeichnungen, die auch außerhalb deines Hauses verstanden werden. Sie beendet außerdem die Diskussion darüber, wie eine Tätigkeit intern heißen soll. Das ist eine Stunde Arbeit je Berufsgruppe und wirkt dauerhaft.

Wann ein Wechsel dann tatsächlich ansteht und wie er ohne Stichtag läuft, behandelt Softwarewechsel ohne Big Bang.

Woran erkennst du den richtigen Zeitpunkt?

Den Aufwand sichtbar machen

Erfasse für einen begrenzten Zeitraum, wie oft Informationen aus mehreren Quellen zusammengesucht werden müssen, wie lange das dauert und welche Fehler dabei entstehen. Vergleiche diesen Aufwand mit den Kosten und dem Einführungsaufwand einer Alternative.

Eine pauschale Grenze wie „zweimal pro Tag“ wäre dafür kein belastbarer Maßstab.

1. **Zählen statt schätzen.** Drei Wochen, eine Strichliste, keine Diskussion.
2. **Doppelpflege benennen.** Welche fünf Angaben werden an mehr als einer Stelle gepflegt.
3. **Zeit bewerten.** Mit dem internen Stundensatz. Diese Zahl ist das Argument, nicht das Gefühl.
4. **Vorarbeit leisten.** Einheitliche Bezeichnungen und Verfügbarkeit mit Erhebungsdatum und zwar unabhängig davon, wie die Entscheidung am Ende ausfällt.

Ein Schlusshinweis zur Erwartung. Ein neues System löst keinen einzigen dieser Punkte von allein. Es macht sie sichtbar und gibt ihnen einen Ort. Die Entscheidung, welche Angaben gepflegt werden und wer dafür zuständig ist, bleibt eine betriebliche und keine technische.

Wer sie vorher trifft, hat den größten Teil der Arbeit hinter sich.

Welche Quellen liegen der Einordnung zugrunde?

Die technischen Grenzwerte stammen aus der Dokumentation von Microsoft mit Stand 7. April 2026, die datenschutzrechtliche Einordnung aus dem Gesetzestext. Die Kostenrechnung ist ein Vorgehen und kein Messergebnis, die Werte kommen aus deinem eigenen Betrieb.

- Exchange Online Grenzwerte · Microsoft Learn · Stand 7. April 2026 · Empfänger-ratengrenzwert und Eignung für Massensendungen
- § 26 Bundesdatenschutzgesetz · Bundesministerium der Justiz · Bewerbende als Beschäftigte